

Sigfried Caspar
Jürgen Dispan
Ralf Grammel
Frank Iwer
Raimund Krumm
Sylvia Stieler

Strukturbericht 2001/02

Zur wirtschaftlichen und
beschäftigungspolitischen Lage
in der Region Stuttgart

– **Auszug** –

Stuttgart / Tübingen 2002

Alle Angaben wurden mit größter Sorgfalt erarbeitet und zusammengestellt. Für die Richtigkeit und Vollständigkeit des Inhalts sowie für zwischenzeitliche Änderungen übernehmen die Auftraggeber und die bearbeitenden Institute keine Gewähr.

Herausgeber:

Verband Region Stuttgart, Kronenstraße 25, 70174 Stuttgart

Telefon: 0711/22759-0

Telefax: 0711/22759-70

E-Mail: info@region-stuttgart.org

Internet: www.region-stuttgart.org

Handwerkskammer Region Stuttgart, Heilbronner Straße 43, 70191 Stuttgart

Telefon: 0711/1657-0

Telefax: 0711/1657-222

E-Mail: info@hwk-stuttgart.de

Internet: www.hwk-stuttgart.de

Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart, Jägerstraße 30, 70174 Stuttgart

Postfach 10 24 44, 70020 Stuttgart

Telefon: 0711/2005-221

Telefax: 0711/2005-238

E-Mail: info@stuttgart.ihk.de

Internet: www.stuttgart.ihk.de

IG Metall Region Stuttgart, Fronackerstraße 60, 71332 Waiblingen

Telefon: 07151/9526-0

Telefax: 07151/9526-22

E-Mail: waiblingen@igmetall.de

Internet: www.bw.igm.de/region-stuttgart

Erstellung und Bearbeitung:

Institut für Medienforschung und Urbanistik

Hasenbergstraße 49B, 70176 Stuttgart

Telefon: 0711/23705-0

Telefax: 0711/23705-11

E-Mail: imu-stuttgart@imu-institut.de

Internet: www.imu-institut.de

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung

Ob dem Himmelreich 1, 72074 Tübingen

Telefon: 07071/9896-0

Telefax: 07071/9896-99

E-Mail: iaw@iaw.edu

Internet: www.iaw.edu

Redaktion:

Dr. Sigried Caspar (IAW), Jürgen Dispan (IMU), Ralf Grammel (IMU), Frank Iwer (IMU),

Dr. Raimund Krumm (IAW), Sylvia Stieler (IMU)

ISBN 3-924003-99-8

© 2002 Verband Region Stuttgart, Handwerkskammer Region Stuttgart, Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart, IG Metall Region Stuttgart

Alle Rechte vorbehalten.

Nachdruck oder Vervielfältigung auf Papier und elektronischen Datenträgern sowie Einspeisung in Datennetze nur mit Genehmigung der Herausgeber.

Vorwort der Herausgeber

Zum dritten Mal geben der Verband Region Stuttgart, die IG Metall Region Stuttgart und die IHK Region Stuttgart gemeinsam einen Strukturbericht heraus. Als vierter Herausgeber ist zum ersten Mal die Handwerkskammer Region Stuttgart dabei. Der Bericht wurde wie die beiden Vorgänger vom Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung, Tübingen, und vom Institut für Medienforschung und Urbanistik, Stuttgart, erstellt. Ziel der Studie ist es, die wirtschaftlichen Strukturveränderungen in der Region Stuttgart nachzuzeichnen und auf gravierende Veränderungen hinzuweisen.

Nachdem im letzten Jahr ein Sonderkapitel den „Beschäftigungspotenzialen im Bereich einfacher Dienstleistungen“ gewidmet war, wird in diesem Jahr das Thema „Arbeit, Alter und Qualifikation“ ausführlich behandelt. Die Kernthese lautet: Die schon heute vorhandene Altersstruktur und die weitere Alterung der Bevölkerung und der Erwerbspersonen sind eine große Herausforderung für Wirtschaft und Beschäftigung in der Region Stuttgart. Dabei wird die Veränderung der Alterszusammensetzung in den Betrieben noch gravierendere Auswirkungen haben als die Abnahme der Erwerbspersonen und die Zunahme der Rentner und Rentnerinnen. In der Region Stuttgart wird das Problem zusätzlich verstärkt durch den hohen Anteil von un- und angelernten Beschäftigten.

Die Herausgeber haben ihre Kenntnisse der regionalen Wirtschaft in die Studie eingebracht und die verfügbaren Daten gemeinsam mit den Instituten erörtert. Ihr gemeinsames Ziel ist – bei aller Verschiedenheit ihres Auftrags – die Bündelung der Kräfte zur Behauptung der Region Stuttgart nach außen und die Entwicklung der regionalen Wirtschaft und die Sicherung der Arbeitsplätze nach innen. Auf dieser Basis wurden einige Handlungsempfehlungen formuliert. Sie betreffen die Stärkung der regionalen Handlungsebene, die Innovations- und Kooperationsförderung und den Umgang mit dem Alterungsprozess der Belegschaften. Zur Diskussion der Untersuchungsergebnisse und der Empfehlungen möchte dieser Bericht einladen.

Stuttgart, im Februar 2002

Verband Region Stuttgart	Industrie- und Handelskammer Region Stuttgart	IG Metall Region Stuttgart	Handwerkskammer Region Stuttgart
-----------------------------	---	-------------------------------	-------------------------------------

Vorwort der Verfasser

Der Strukturbericht 2001/2002 verbindet in der Form Bewährtes mit Neuem. Die Lesbarkeit wurde durch eine straffere Gliederung und durch ein verändertes Layout verbessert. Im Anschluss an die Zusammenfassung werden in Kapitel 2 eine Reihe von Schlussfolgerungen aus den Ergebnissen der Untersuchung gezogen und Handlungsempfehlungen formuliert. Dabei berücksichtigen wir die derzeit laufenden regionalen Initiativen und stellen sie kurz dar, soweit sie mit den Themen des Strukturberichts in Zusammenhang stehen. Manche von ihnen bewirken die Umsetzung von Handlungsempfehlungen der vorangegangenen Strukturberichte. Das dritte Kapitel besteht aus zwei Teilen: Im ersten Teil wird die Region mit einer Reihe anderer bundesdeutscher Großstadregionen verglichen. Hier gilt unser Dank der IHK Region Stuttgart, die uns den Zugang zu wichtigen Vergleichszahlen eröffnet hat. In der zweiten Hälfte von Kapitel 3 wird ein sektorenübergreifender Überblick zur wirtschaftlichen Entwicklung in der Region Stuttgart gegeben.

Verarbeitendes Gewerbe und Dienstleistungssektor sind traditionell Gegenstand eigener ausführlicher Kapitel (4 und 5). Welche Zusammenhänge bestehen zwischen der zunehmenden Alterung unserer Gesellschaft und damit der Arbeitnehmer, ihren beruflichen Chancen und dem Bedarf der Unternehmen an qualifizierten Kräften? Welche Auswirkungen sind für die Region Stuttgart absehbar? Dies ist diesmal der Themenschwerpunkt des Berichts, der im sechsten, abschließenden Kapitel behandelt wird.

Zur Erarbeitung einer aussagefähigen Datenbasis wurden Daten aus verschiedenen Quellen zusammengefasst und systematisiert. Die wichtigste einzelne Quelle bildet eine Sonderauswertung zur Beschäftigtenstruktur in der Region Stuttgart. Sie bietet neue, interessante Aufschlüsse unter anderem dort, wo die Arbeitsplätze nicht nach ihrer herkömmlichen statistischen Zuordnung zu Produktion und Dienstleistungen, sondern entsprechend der tatsächlich ausgeübten Tätigkeit untersucht werden. Begleitend wurden vertiefende Gespräche mit Akteuren in der Region geführt, um die quantitativen Ergebnisse durch Hintergrundinformationen zu untermauern.

Die konstruktiven Gespräche mit den Auftraggebern waren für uns eine wertvolle Hilfe. Dafür danken wir den auftraggebenden Institutionen, vor allem den Mitgliedern des Beirats. Weiteren Dank schulden wir Jan-Fabio La Malfa (IAW) und Thomas Pölderl (IMU-Institut), die uns maßgeblich bei der Aufbereitung der Vielzahl aktueller Daten unterstützt haben. Ebenso danken wir Birgit Ullrich (IAW) für die abschließende Formatierung und die Vorbereitung des Drucks. Nicht zuletzt danken wir allen Ungenannten, die durch Sonderauswertungen, flankierende Gespräche und vielfältige anderweitige Unterstützung zu diesem Strukturbericht beigetragen haben.

Die Verfasser

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT DER HERAUSGEBER	3
VORWORT DER VERFASSEN	4
TABELLENVERZEICHNIS	9
ABBILDUNGSVERZEICHNIS	15

1	ZUSAMMENFASSUNG	17
1.1	Allgemeine Entwicklung	17
1.2	Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe	20
1.3	Entwicklung im Dienstleistungssektor	22
1.4	Ältere Arbeitnehmer	24
2	HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN UND REGIONALE INITIATIVEN ...	26
2.1	Resümee der Handlungsempfehlungen früherer Strukturberichte ..	27
2.1.1	Innovations- und Kooperationsförderung	27
2.1.2	Qualifizierung und regionale Arbeitsmarktpolitik	33
2.2	Zukünftige Aktivitäten im Kontext von Alter und Qualifikation ...	37

WIRTSCHAFTS- UND BESCHÄFTIGUNGSENTWICKLUNG IN DER REGION STUTTGART	42
---	----

3.1	Die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung im interregionalen Vergleich	42
3.1.1	Wirtschaftskraft und Arbeitsmarkt	42
3.1.2	Die Wettbewerbsfähigkeit	47
3.2	Die Wirtschafts- und Beschäftigungsentwicklung: ein regionaler Überblick	50
3.2.1	Die Wirtschaftsentwicklung in der Region Stuttgart	50
3.2.2	Die Beschäftigungsentwicklung in der Region Stuttgart	53
3.2.3	Stand und Entwicklung der Arbeitslosigkeit	65

4	WIRTSCHAFT UND BESCHÄFTIGUNG IM VERARBEITENDEN GEWERBE .....	.69
4.1	Entwicklung von Industrie und produzierendem Handwerk .....	.69
4.1.1	Wirtschaftliche Entwicklung des Verarbeitenden Gewerbes .....	.70
4.1.2	Beschäftigte: Strukturen und Entwicklung .....	.72
4.1.3	Fallbeispiel: (Ab-)Wanderetappen des Produzierenden Gewerbes? ..	.79
4.2	Fahrzeugbau .....	.82
4.2.1	Wirtschaftliche Entwicklung .....	.82
4.2.2	Beschäftigungsentwicklung .....	.88
4.3	Elektrotechnik .....	.92
4.3.1	Wirtschaftliche Entwicklung .....	.92
4.3.2	Beschäftigungsentwicklung .....	.96
4.4	Maschinenbau .....	.103
4.4.1	Wirtschaftliche Entwicklung .....	.103
4.4.2	Beschäftigungsentwicklung .....	.106
4.5	Metallgewerbe .....	.110
4.5.1	Wirtschaftliche Entwicklung .....	.110
4.5.2	Beschäftigungsentwicklung .....	.111
4.6	Papier, Verlags- und Druckgewerbe .....	.113
4.6.1	Wirtschaftliche Entwicklung .....	.113
4.6.2	Beschäftigungsentwicklung .....	.116
4.7	Baugewerbe .....	.120
4.7.1	Wirtschaftliche Entwicklung .....	.120
4.7.2	Beschäftigungsentwicklung .....	.123
5	WIRTSCHAFT UND BESCHÄFTIGUNG IM DIENST- LEISTUNGSSEKTOR .....	.127
5.1	Überblick über die Entwicklung im Dienstleistungssektor .....	.127
5.2	Handel .....	.138

5.3	Verkehr und Nachrichtenübermittlung	149
5.4	Kredit- und Versicherungsgewerbe	155
5.5	Unternehmensbezogene Dienstleistungen	160
5.6	Personenbezogene Dienstleistungen	171
5.7	Öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung	179
6	ARBEIT, ALTER UND QUALIFIKATION	184
6.1	Herausforderungen durch demografischen Wandel	184
6.1.1	Demografische Trends und Erwerbsverhalten	185
6.1.2	Wege aus dem Erwerbsleben	188
6.1.3	Ältere Arbeitnehmer in Unternehmen: Vorzeitiger Verschleiß oder biologisches Alter als Problem?	195
6.2	Ältere Erwerbstätige in der Region Stuttgart	199
6.3	Alter und Arbeitslosigkeit	216
6.3.1	Allgemeine Entwicklungen... ..	216
6.3.2	... und Trends in der Region Stuttgart	220
6.4	Ausblick und Handlungsbedarf	224
	LITERATURVERZEICHNIS	233
	VERFASSER/INNEN	240
	INSTITUTE	241
	HERAUSGEBER	243

TABELLENVERZEICHNIS

Tabelle 3.1:	Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen 1998	51
Tabelle 3.2:	Bruttowertschöpfung zu Herstellungspreisen je Erwerbstätigem in Euro ..	52
Tabelle 3.3:	Wertschöpfungskennziffern von Verarbeitendem Gewerbe und Dienstleistungssektor in der Region Stuttgart 1998	53
Tabelle 3.4:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 1990 und 2000	55
Tabelle 3.5.1:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe in der Region Stuttgart	56
Tabelle 3.5.2:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Dienstleistungs- gewerbe in der Region Stuttgart	57
Tabelle 3.6:	Entwicklung unterschiedlich definierter Tertiärisierungsgrade in der Region Stuttgart	57
Tabelle 3.7:	Sektoral-funktionale Betrachtung der in der Region Stuttgart im Jahr 2000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	58
Tabelle 3.8:	Qualifikationsniveau der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2000	60
Tabelle 3.9:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte ohne Berufsausbildung	61
Tabelle 3.10:	Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Akademiker	64
Tabelle 3.11:	Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt (bezogen auf alle zivilen Erwerbspersonen)	65
Tabelle 3.12:	Arbeitslose in der Region Stuttgart Jahresdurchschnitt 2000 (nach Berufsbereichen)	66
Tabelle 3.13:	Arbeitslose nach Strukturmerkmalen, Jahresdurchschnitt 2000 (Region Stuttgart)	68
Tabelle 4.1:	Region Stuttgart – Beschäftigten- und Umsatzanteile der wich- tigsten Branchen des Verarbeitenden Gewerbes im Jahr 2000	69
Tabelle 4.2:	Region Stuttgart – Umsätze im Verarbeitenden Gewerbe im Jahr 2000 nach Unterabschnitten	71
Tabelle 4.3:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe in den Jahren 1998 bis 2000	72
Tabelle 4.4:	Region Stuttgart – Beschäftigte im Produzierenden Gewerbe	73
Tabelle 4.5:	Region Stuttgart – Beschäftigte im Verarbeitenden Gewerbe insge- samt und in den wichtigsten regionalen Branchen in den Jahren 1998 bis 2000	74
Tabelle 4.6:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten zwischen 1998 und 2000 im Verarbeitenden Gewerbe nach Geschlecht	75
Tabelle 4.7:	Region Stuttgart: Funktionale Gliederung der Beschäftigten im Verar- beitenden Gewerbe in den Jahren 1998 bis 2000 (alle Berufsklassen)	77
Tabelle 4.8:	Funktionale Gliederung der Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe in den alten Bundesländern, in Baden-Württemberg und in der Region Stuttgart in den Jahren 1998 bis 2000 (ausgewählte Berufsklassen)	78
Tabelle 4.9:	Anteile ausgewählter Regionen Baden-Württembergs am Umsatz des Fahrzeugbaus in Prozent (1996, 1998 und 2000)	85

Tabelle 4.10:	Veränderungen des Umsatzes beim Fahrzeugbau im Jahr 2001 gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in Prozent . . . . .	.86
Tabelle 4.11:	Veränderungen des Auftragseingangsindex (Volumenindex) im Fahrzeugbau gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in Baden-Württemberg	87
Tabelle 4.12:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Fahrzeugbau	89
Tabelle 4.13:	Entwicklung der Beschäftigten zwischen 1998 und 2000 im Fahrzeugbau nach Geschlecht . . . . .	.90
Tabelle 4.14:	Anteile ausgewählter Regionen Baden-Württembergs am Umsatz der Elektrotechnik im Land zwischen 1996 und 2000 . . . . .	.93
Tabelle 4.15:	Veränderungen des Auftragseingangsindex (Volumenindex) bei der Elektrotechnik gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in Baden-Württemberg . . . . .	.95
Tabelle 4.16:	Veränderungen des Umsatzes bei der Elektrotechnik im Jahr 2001 gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in Prozent . . . . .	.96
Tabelle 4.17:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Wirtschaftsunterabschnitt: "Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen; Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik" . . . . .	.97
Tabelle 4.18:	Entwicklung der Beschäftigten zwischen 1998 und 2000 in Bürotechnik, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik nach Geschlecht . . .	.99
Tabelle 4.19:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Wirtschaftsgruppen der Bürotechnik, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik in der Region Stuttgart im Jahr 2000 nach Geschlecht . . . . .	.99
Tabelle 4.20:	Funktionale Gliederung der Beschäftigten in Bürotechnik, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik in den alten Bundesländern, in Baden-Württemberg und in der Region Stuttgart in den Jahren 1998 bis 2000 (ausgewählte Berufsklassen) . . . . .	.100
Tabelle 4.21:	Region Stuttgart: Funktionale Gliederung der Beschäftigten in Bürotechnik, Elektrotechnik, Feinmechanik und Optik in den Jahren 1998 bis 2000 nach Geschlecht (ausgewählte Berufsklassen) . . . . .	.102
Tabelle 4.22:	Entwicklung der Beschäftigten im Baugewerbe zwischen 1998 und 2000 nach Geschlecht . . . . .	.105
Tabelle 4.23:	Veränderungen des Umsatzes im Maschinenbau im Jahr 2001 gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum . . . . .	.105
Tabelle 4.24:	Veränderungen des Auftragseingangsindex (Volumenindex) im Maschinenbau gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in Baden-Württemberg . . . . .	.106

Tabelle 4.26:	Entwicklung der Beschäftigten zwischen 1998 und 2000 im Maschinenbau nach Geschlecht	109
Tabelle 4.27	Veränderung der Umsätze zwischen 1999 und 2000 in den Kreisen der Region Stuttgart im Metallgewerbe in Prozent	111
Tabelle 4.28:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Metallgewerbe zwischen 1998 und 2000	112
Tabelle 4.29:	Anteile der Kreise der Region Stuttgart an den Umsätzen in der Papier-, Verlags- und Druckindustrie an der Gesamtregion in den Jahren 1996, 1998 und 2000	115
Tabelle 4.30:	Veränderungen des Auftragseingangsindex (Volumenindex) beim Papier-, Verlags- und Druckgewerbe gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum in Baden-Württemberg	115
Tabelle 4.31:	Veränderungen des Umsatzes beim Papier-, Verlags- und Druckgewerbe im Jahr 2001 gegenüber dem jeweiligen Vorjahreszeitraum	116
Tabelle 4.32:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in den Wirtschaftsgruppen des Papier-, Verlags- und Druckgewerbes in der Region Stuttgart 2000 nach Geschlecht	117
Tabelle 4.33:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Wirtschaftsunterabschnitt „Papier-, Verlags- und Druckgewerbe“	118
Tabelle 4.34:	Funktionale Gliederung der Beschäftigten im Papier-, Verlags- und Druckgewerbe in den alten Bundesländern, in Baden-Württemberg und in der Region Stuttgart in den Jahren 1998 bis 2000 (ausgewählte Berufsklassen)	118
Tabelle 4.35	Region Stuttgart – Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den Teilbranchen des Baugewerbes	123
Tabelle 4.36	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Baugewerbe	124
Tabelle 4.37:	Entwicklung der Beschäftigten im Baugewerbe zwischen 1998 und 2000 nach Geschlecht	125
Tabelle 4.38:	Region Stuttgart: Funktionale Gliederung der Beschäftigten im Baugewerbe in den Jahren 1998 bis 2000 nach Geschlecht (ausgewählte Berufsklassen)	126
Tabelle 5.1:	Bruttowertschöpfung (zu Herstellungspreisen) je Erwerbstätigem im Dienstleistungssektor in Euro	128
Tabelle 5.2:	Anteil der SVP-Beschäftigten im Dienstleistungsbereich an allen SVP-Beschäftigten (Terziärisierungsgrad in sektoraler Abgrenzung) . .	129
Tabelle 5.3:	Region Stuttgart: Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Dienstleistungsbereich sowie nach wichtigen Teilbereichen in den Jahren 1998 – 2000	131

Tabelle 5.4:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte im Dienstleistungsbereich in den Jahren 1998 bis 2000	132
Tabelle 5.5:	Anteile der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den verschiedenen Dienstleistungsfeldern an allen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (2000)	133
Tabelle 5.6:	Sozialversicherungspflichtig beschäftigte Frauen im Dienstleistungssektor	134
Tabelle 5.7:	Qualifikationsstruktur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Dienstleistungssektor (2000)	136
Tabelle 5.8:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Dienstleistungsberufen in der Region Stuttgart nach Art der Tätigkeit	137
Tabelle 5.9	Bruttowertschöpfung (zu Herstellungspreisen) je Erwerbstätigem im Bereich Handel (einschließlich Gastgewerbe, Verkehr und Nachrichtenübermittlung) in Euro	139
Tabelle 5.10	Einzelhandelsrelevante Kaufkraft in der Region Stuttgart 2001 (Prognosewerte)	141
Tabelle 5.11:	Einzelhandelsumsatz in der Region Stuttgart 2001 (Prognosewerte)	142
Tabelle 5.12:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Stuttgart in den Teilbereichen des Handels	143
Tabelle 5.13:	Entwicklung der SVP-Beschäftigten im Handel	144
Tabelle 5.14:	Beschäftigungsentwicklung im Handel in der Region Stuttgart zwischen 1998 und 2000 nach Geschlecht	145
Tabelle 5.15:	Qualifikationsstruktur der im Handel sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2000 (Angaben in %)	146
Tabelle 5.16:	Zugänge an Arbeitslosen und Zugänge an Offenen Stellen aus dem Handelssektor in der Region Stuttgart	147
Tabelle 5.17:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Stuttgart im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung	149
Tabelle 5.18:	Entwicklung der SVP-Beschäftigten im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung	150
Tabelle 5.19:	Beschäftigungsentwicklung im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung in der Region Stuttgart zwischen 1998 und 2000 nach Geschlecht	151
Tabelle 5.20:	Qualifikationsstruktur der 2000 im Bereich Verkehr und Nachrichtenübermittlung sozialversicherungspflichtig Beschäftigten	152
Tabelle 5.21:	Zugänge an Arbeitslosen und Zugänge an Offenen Stellen aus den Sektoren Verkehr und Nachrichtenübermittlung in der Region Stuttgart	153

Tabelle 5.22	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Stuttgart in den Teilbereichen des Kredit- und Versicherungsgewerbes	155
Tabelle 5.23:	Entwicklung der SVP-Beschäftigten in Banken und Versicherungen ..	156
Tabelle 5.24:	Beschäftigungsentwicklung im Kredit- und Versicherungsgewerbe der Region Stuttgart zwischen 1998 und 2000 nach Geschlecht	157
Tabelle 5.25:	Qualifikationsstruktur der im Kredit- und Versicherungsgewerbe sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2000	158
Tabelle 5.26:	Zugänge an Arbeitslosen und Zugänge an Offenen Stellen aus dem Kredit- und Versicherungsgewerbe in der Region Stuttgart	159
Tabelle 5.27:	Bruttowertschöpfung (zu Herstellungspreisen) je Erwerbstätigem im Bereich „Unternehmensbezogene Dienstleistungen (einschließlich Kredit- und Versicherungsgewerbe)“ in Euro	162
Tabelle 5.28:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Stuttgart in den Unternehmensbezogenen Dienstleistungen ..	163
Tabelle 5.29:	Entwicklung der SVP-Beschäftigten in den Unternehmensbezogenen Dienstleistungen	164
Tabelle 5.30:	Beschäftigungsentwicklung im Bereich Unternehmensbezogene Dienstleistungen in der Region Stuttgart zwischen 1998 und 2000 nach Geschlecht	166
Tabelle 5.31:	Qualifikationsstruktur der im Bereich Unternehmensbezogene Dienstleistungen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2000 ..	167
Tabelle 5.32:	Zugänge an Arbeitslosen und Zugänge an Offenen Stellen aus dem Sektor „Datenverarbeitung und Datenbanken“ in der Region Stuttgart	169
Tabelle 5.33:	Zugänge an Arbeitslosen und Zugänge an Offenen Stellen bei den „Unternehmensbezogenen Dienstleistungen im engeren Sinne“ in der Region Stuttgart	169
Tabelle 5.34:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Stuttgart in den Personenbezogenen Dienstleistungen	172
Tabelle 5.35:	Entwicklung der SVP-Beschäftigten in den Personenbezogenen Dienstleistungen	173
Tabelle 5.36:	Beschäftigungsentwicklung bei den Personenbezogenen Dienstleistungen in der Region Stuttgart zwischen 1998 und 2000 nach Geschlecht	174
Tabelle 5.37:	Qualifikationsniveau der in der Gastronomie sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2000	175
Tabelle 5.38:	Qualifikationsniveau der in Bildung und Erziehung sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2000	176

Tabelle 5.39:	Qualifikationsniveau der im Gesundheitswesen sozialversicherungs- pflichtig Beschäftigten 2000	176
Tabelle 5.40:	Qualifikationsniveau der im Bereich „Interessenvertretungen“ sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2000	177
Tabelle 5.41:	Zugänge an Arbeitslosen und Zugänge an Offenen Stellen aus dem Sektor Personenbezogene Dienstleistungen in der Region Stuttgart	178
Tabelle 5.42:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Stuttgart im Bereich Öffentliche Verwaltung und Sozial- versicherung	180
Tabelle 5.43:	Entwicklung der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Sektor Öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung	181
Tabelle 5.44:	Beschäftigungsentwicklung im Bereich Öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung in der Region Stuttgart zwischen 1998 und 2000 nach Geschlecht	182
Tabelle 5.45:	Qualifikationsniveau der im Bereich Öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung sozialversicherungspflichtig Beschäftigten 2000	182
Tabelle 5.46:	Zugänge an Arbeitslosen bzw. Offenen Stellen aus dem Bereich Öffentliche Verwaltung und Sozialversicherung in der Region Stuttgart	183
Tabelle 6.1:	Erwerbsquoten nach Altersklassen von 1991 bis 2000 (alte Bundes- länder)	187
Tabelle 6.2:	Durchschnittliches Zugangsalter der Empfänger von Renten aus der gesetzlichen Rentenversicherung (alte Bundesländer)	191
Tabelle 6.3:	Zugänge in verschiedene Rentenarten im Jahr 2000 (alte Bundes- länder), Anteile in %	192
Tabelle 6.4:	Zugänge zu Versichertenrenten für die Kreise in der Region Stuttgart im Jahr 2000	193
Tabelle 6.5:	Geschlechtsspezifische Zugänge zu Versichertenrenten in den Kreisen der Region Stuttgart im Jahr 2000	193
Tabelle 6.6:	Veränderungen in der Leistungsfähigkeit Älterer	197
Tabelle 6.7:	Anteile der Altersklassen für die Region Stuttgart 1998	200
Tabelle 6.8:	Anteil der über 55-jährigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten Wirtschaftszweigen im Jahr 2000	202
Tabelle 6.9:	Anteil der unter 25-jährigen sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in ausgewählten Wirtschaftszweigen im Jahr 2000	203
Tabelle 6.10:	Beschäftigtenzahlen von über 55- und unter 25-Jährigen in ausge- wählten Wirtschaftszweigen der Region Stuttgart im Jahr 2000	205
Tabelle 6.11:	Verhältnis der über 55-Jährigen zu den unter 25-jährigen bzw. unter 35-jährigen Beschäftigten nach ausgeübten Tätigkeiten im Jahr 2000	207

Tabelle 6.12:	Anzahl der bei der IHK und der HwK neu abgeschlossenen Ausbil- dungsverhältnisse in der Region Stuttgart von 1990 bis 2001	211
Tabelle 6.13:	Anteile der jeweiligen Schul- bzw. Berufsausbildung bei den sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2000	212
Tabelle 6.14:	Anteile der Beschäftigten an den Schul- bzw. Berufsabschlüssen nach Geschlechtern in der Region Stuttgart im Jahr 2000	213
Tabelle 6.15:	Anteile der Beschäftigten verschiedener Altersklassen an den Schul- bzw. Berufsabschlüssen in der Region Stuttgart im Jahr 2000	214
Tabelle 6.16:	Strukturanteile nach Altersklassen in beruflicher Weiterbildung 1997 . .	215
Tabelle 6.17:	Arbeitslosenquoten nach Altersklassen (alte Bundesländer, jeweils Ende September)	217
Tabelle 6.18:	Gründe für den Abgang aus der Arbeitslosigkeit nach Altersklassen im Jahr 2000 (alte Bundesländer)	219
Tabelle 6.19	Anteil der über 50jährigen Arbeitslosen an den wichtigsten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen in den Arbeitsamtsbezirken der Region Stuttgart	222

ABBILDUNGSVERZEICHNIS

Abbildung 3.1:	Bruttowertschöpfung (zu Herstellungspreisen) pro Erwerbstätigem 1998 (in Euro)	44
Abbildung 3.2:	Kaufkraft pro Kopf 2001 (Prognosewerte in Euro).....	45
Abbildung 3.3:	Arbeitslosenquote (bezogen auf alle Erwerbspersonen) im Oktober 2001	47
Abbildung 3.4:	Anteil des Auslandsumsatzes am Gesamtumsatz des Verarbeitenden Gewerbes 1999	47
Abbildung 3.5:	Patentanmeldungen je 100.000 sozialversicherungspflichtig Beschäftigte („Patentintensität“) im Jahr 1999.....	49
Abbildung 4.1:	Umsatzanteile des Fahrzeugbaus am Verarbeitenden Gewerbe in der Region Stuttgart in Prozent	83
Abbildung 4.2:	Umsatz- und Exportentwicklung im Fahrzeugbau zwischen 1999 und 2000 in Prozent	84
Abbildung 4.3:	Beschäftigtenentwicklung im Fahrzeugbau (in Prozent)	90
Abbildung 4.4:	Umsatz- und Exportentwicklung bei der Elektrotechnik zwischen 1999 und 2000.....	92
Abbildung 4.5:	Beschäftigtenentwicklung in der Elektrotechnik in Prozent	98

Abbildung 4.6:	Umsatz- und Exportentwicklung im Maschinenbau zwischen 1999 und 2000 in Prozent	104
Abbildung 4.7:	Beschäftigtenentwicklung im Maschinenbau der Region Stuttgart (in Prozent)	108
Abbildung 4.8:	Umsatz- und Exportentwicklung im Metallgewerbe zwischen 1999 und 2000 in Prozent	110
Abbildung 4.9:	Umsatz- und Exportentwicklung beim Papier-, Verlags- und Druckgewerbe zwischen 1999 und 2000 in Prozent	114
Abbildung 4.10:	Umsatzentwicklung beim Bauhaupt- und beim Ausbaugewerbe Betriebe ab 10 Beschäftigte) zwischen 1995/1999 und 2000	121
Abbildung 5.1:	Frauenanteile in einzelnen Teilbereichen des Dienstleistungssektor in der Region Stuttgart im Jahr 2000	135
Abbildung 5.2:	Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte in Dienstleistungsberufen in der Region Stuttgart im Jahr 2000 nach Art der Tätigkeit	137
Abbildung 5.3:	Frauenanteil im Groß- und Einzelhandel 2000	145
Abbildung 5.4:	Frauenanteil an den Beschäftigten im Kreditwesen und bei Versicherungen 2000	157
Abbildung 6.1:	Altersklassen (Anteilswerte) der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in der Region Stuttgart im Jahr 2000	204
Abbildung 6.2:	Tätigkeitsstruktur der über 55jährigen Beschäftigten in der Region Stuttgart im Jahr 2000 (Anteile in %)	208
Abbildung 6.3:	Anteile der Schulabgänger in der Region Stuttgart und in Baden-Württemberg 1984 bis 2000	210
Abbildung 6.4:	Verweildauer in Arbeitslosigkeit in Monaten im Jahr 2000 (alte Bundesländer) nach Altersklassen	218
Abbildung 6.5:	Qualifikationsbezogene Arbeitslosenquoten in den alten Bundesländern	223

1 Zusammenfassung

1.1 Allgemeine Entwicklung

Die wirtschaftliche Entwicklung der Region Stuttgart verlief im Zeitraum 1998 bis 2000 ähnlich erfreulich wie in Baden-Württemberg insgesamt. Es gab eine Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung um 3,6 %. Dieses Wachstum war getragen vom Dienstleistungssektor, in dem 40.800 neue Stellen entstanden. Im Verarbeitenden Gewerbe insgesamt stagnierte die Beschäftigung (-0,4 %).

Der Strukturwandel geht mit schnellem Tempo weiter. Er ist gekennzeichnet durch:

- eine Tendenz zu höheren Qualifikationsanforderungen in vielen Branchen,
- räumliche Verlagerungen von Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes und Stagnation der Beschäftigtenzahl im Verarbeitenden Gewerbe trotz wirtschaftlicher Hochphase,
- hohe Beschäftigungszuwächse bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, sowohl infolge des dynamischen Wachstums ansässiger Unternehmen als auch durch Neuansiedlungen,
- ein in der Region im Vergleich zum Landesdurchschnitt größeres Wachstum im Dienstleistungssektor und eine unterdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung im Verarbeitenden Gewerbe, wobei diese Unterschiede im Stadtkreis Stuttgart besonders ausgeprägt sind.

Ein Vergleich der Entwicklung in der Region mit der Landesebene ist aufgrund der unterschiedlichen strukturellen Voraussetzungen (z.B. höhere räumliche Verdichtung, relativ hohes Leistungsniveau, so dass Zuwachsraten tendenziell niedriger ausfallen) nur schwer möglich. Beim Vergleich mit anderen deutschen Metropolregionen zeigt sich, dass die Region Stuttgart bei den meisten wichtigen ökonomischen Indikatoren Spitzenpositionen einnimmt.

Arbeitsmarkt und Qualifikation

Die erfreuliche Beschäftigungsentwicklung hat dazu geführt, dass die Arbeitslosenquote von 6,5 % (Jahresdurchschnitt 1998) auf 4,4 % (Jahresdurchschnitt 2001) gesunken ist. Dabei konnten die Problemgruppen (insbesondere Ältere, Menschen mit gesundheitlichen Einschränkungen und Personen ohne abgeschlossene Berufsausbildung) nur unterproportional vom Aufschwung profitieren. Auch die Frauen konnten – wie schon im letzten Strukturbericht beobachtet – nur unterdurchschnittlich am Beschäftigungsaufbau teilhaben. Gleichzeitig waren sie vom Abbau von Produktionstätigkeiten besonders betroffen. Der Abbau der Langzeitarbeitslosigkeit entsprach dem Rückgang der Arbeitslosigkeit insgesamt.

Der Arbeitsmarkt ist zugleich durch einen Mangel an Fachkräften in einigen Bereichen gekennzeichnet, was zum Teil bremsend auf das Wirtschaftswachstum wirkt.

Solange Menschen ohne berufliche Ausbildung relativ jung sind, können sie in den Arbeitsmarkt integriert werden. Bei den älteren Erwerbspersonen ohne Ausbildung fällt dies deutlich schwerer.

Entwicklung in den Kreisen

Standortverlagerungen von Unternehmen aber auch strukturelle Unterschiede beeinflussen die Beschäftigungsentwicklung in den einzelnen Kreisen maßgeblich. So ziehen sich die Unternehmen des Verarbeitenden Gewerbes relativ stark aus alten (städtischen) Standorten zurück und beziehen, zum Teil in der Nähe zum bisherigen Standort, neue Standorte. Der Regionsgrenze im Sinne der Verwaltungseinheit kommt bei diesen Entscheidungen keine Bedeutung zu, schon eher der Zugehörigkeit zu einem Wirtschaftsraum. So können auch Standortverlagerungen in die angrenzenden Regionen (z. B. Neckar-Alb oder Franken) die Attraktivität des Wirtschaftsraums Stuttgart belegen.

Angesichts dieser Entwicklung zu einer höheren Mobilität der Unternehmen kommt einer kontinuierlichen Bestandspflege große Bedeutung zu.

Böblingen ist der Kreis mit den prozentual höchsten Beschäftigungszuwächsen (+7,7 %). Ursache dafür ist ein bemerkenswertes Wachstum im Verarbeitenden

Gewerbe (+8,8 %), vor allem im Fahrzeugbau (+3.983 Stellen) und bei der Elektrotechnik (+1.855). Im Dienstleistungssektor lag die Steigerungsrate bei 7,2 %.

Im Kreis **Göppingen** verlief die Entwicklung mit einem Beschäftigungszuwachs von 1,3 % am wenigsten dynamisch im Vergleich der Kreise der Region. Ursache dafür ist ein auffallend langsam wachsender Dienstleistungssektor. Lediglich die Personenbezogenen Dienstleistungen und der Bereich Verwaltung erreichten den Regionsdurchschnitt. Mit -1,3 % verlief die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe deutlich besser als in anderen Kreisen der Region, ausgenommen den Kreis Böblingen. Die relativ positive Entwicklung wurde vor allem vom Metallgewerbe getragen.

Die wirtschaftliche Entwicklung im Stadtkreis **Stuttgart** ist aus zwei Gründen besonders bemerkenswert: Erstens hat dort der größte Beschäftigungsaufbau (+11.583) stattgefunden. Zweitens erreichen dort die Beschäftigungsrückgänge im Verarbeitenden Gewerbe mit -3.213 (-3,4 %) das höchste Niveau in der Region, gleichzeitig entstehen im Dienstleistungsbereich 17.143 neue Arbeitsplätze, fast 3/4 bei den Unternehmensbezogenen Dienstleistungen.

Der Kreis **Esslingen** ist durch eine ähnliche Entwicklung wie die Stadt Stuttgart gekennzeichnet: Relativ starke Beschäftigungsrückgänge im Verarbeitenden Gewerbe stehen überdurchschnittlichen Beschäftigungsgewinnen im Dienstleistungsbereich gegenüber, wobei der Stellenabbau im Verarbeitenden Gewerbe etwas schwächer und die Wachstumsraten des Dienstleistungsbereichs etwas höher waren als in der Stadt Stuttgart.

Der Kreis **Ludwigsburg** erreicht in der kurzfristigen Betrachtung (1998-2000) – wie Esslingen – eine mittlere Wachstumsrate (+2,7 %); im langfristigen Vergleich (1990-2000) ist es aber der einzige Kreis in der Region, der einen Beschäftigungsaufbau (+3,5 %) realisieren konnte. Ursache dafür könnte ein relativ ausgeglichener Mix an Unternehmen und Branchen sein, der zwar in Boomphasen nur langsames Wachstum ermöglicht, in Krisen aber auch zu wenigen Entlassungen führt.

Der **Rems-Murr-Kreis** gehört zu den Kreisen, in denen ein vergleichsweise starkes Wachstum des Dienstleistungsbereichs einer deutlichen Schrumpfung des Verarbeitenden Gewerbes gegenübersteht. Das Wachstum des Dienstleistungssektors kommt von den Unternehmensbezogenen Dienstleistungen und – im Unterschied zur Stadt Stuttgart – aus dem Handel. Der Beschäftigungsrückgang im Verarbeitenden Gewerbe ist ausschließlich durch den Bereich Elektrotechnik verursacht (-1.617).

1.2 Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe

Die Entwicklung im Verarbeitenden Gewerbe in der Region verlief in den letzten beiden Jahren sehr uneinheitlich. Hinter dem Verlust von 1.494 Stellen (-0,4 %) im Zeitraum 1998-2000 verbirgt sich ein Rückgang um fast 5.000 Beschäftigte im Jahr 1998/99 und eine Zunahme um fast 3.500 Beschäftigte im Jahr 1999/2000. Im Gesamtzeitraum (1998-2000) stehen einem Beschäftigungszuwachs im Fahrzeugbau von 2.270 (+2,3 %) und im Metallgewerbe von 1.590 (+3,7 %) Streichungen von 4.130 Beschäftigten (-4,0 %) im "sonstigen" Verarbeitenden Gewerbe und -1.697 Beschäftigte (-2,2 %) im Maschinenbau gegenüber.

Trotz der geringfügigen Veränderungen bei den Beschäftigtenzahlen hat in allen Branchen ein beträchtliches Umsatzwachstum stattgefunden. Ein Großteil des Umsatzwachstums ist der hohen Auslandsnachfrage zuzuschreiben. Ein stärkerer Euro könnte hier bremsend wirken.

Parallel zu dieser Entwicklung ist die Zahl der offenen Stellen beträchtlich gestiegen. Dies spricht dafür, dass die Qualifikationen der Arbeitslosen und die Anforderungen am Arbeitsplatz nicht zusammenpassen (Mismatch-Arbeitslosigkeit).

Fahrzeugbau

Der Fahrzeugbau der Region Stuttgart hat seine starke Position weiter ausgebaut. Dies gilt sowohl im Vergleich mit den anderen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes in der Region (Anteil des Fahrzeugbaus: 43 %) als auch mit den Fahrzeugbauern in Baden-Württemberg (Anteil der Region am Fahrzeugbau in Baden-Württemberg: 60 %). Über die Hälfte des Auslandsumsatzes der Region kommt aus dem Fahrzeugbau.

Hohen Umsatzzuwächsen (18,6 % im Zeitraum 1999/2000) stehen vergleichsweise niedrige Wachstumsraten der Beschäftigung gegenüber (1999/2000: +2,0 %). Lediglich im Kreis Böblingen hat der Fahrzeugbau im Zeitraum 1998-2000 kontinuierlich an Bedeutung gewonnen. Es sind dabei knapp 4.000 Arbeitsplätze entstanden. Da in der Region insgesamt nur 2.270 Arbeitsplätze hinzugekommen sind, sind in anderen Kreisen Stellen weggefallen. Mit dieser Entwicklung geht eine wachsende Bedeutung der Forschungs- und Entwicklungsarbeiten einher. In der eigentlichen Produktion arbeiteten im Jahr 2000 875 Beschäftigte weniger als noch zwei Jahre zuvor.

Elektrotechnik

Die Branche Elektrotechnik wuchs in der Region hinsichtlich des Umsatzes etwas langsamer als im Land und den alten Bundesländern. Dem Umsatzplus von 13,5 % (1999/00) stand ein Beschäftigungszuwachs von 1,8 % gegenüber.

Bei der Beschäftigungsentwicklung zeigt die Region ein sehr uneinheitliches Bild: Der Kreis Böblingen hat eine zweistellige Zuwachsrate (+14,8 %; 1.855 Beschäftigte), während im Rems-Murr-Kreis 14,6 % der Arbeitsplätze (1.617 Beschäftigte) wegfielen. Ähnlich wie beim Fahrzeugbau nehmen die Dienstleistungstätigkeiten auch in der Elektrotechnik an Bedeutung zu. Inzwischen erbringen fast 2/3 der in dieser Branche Beschäftigten Dienstleistungen. Das ist ein fast 10 Prozentpunkte höherer Anteil als in Baden-Württemberg oder in den alten Bundesländern.

Maschinenbau

Der Maschinenbau in der Region ist durch eine gespaltene Entwicklung gekennzeichnet: auf der einen Seite steht ein Beschäftigungsabbau um über 2.000 Arbeitsplätze (-19 %) in der Stadt Stuttgart und auf der anderen Seite eine relativ stabile Beschäftigungssituation in den Kreisen (+326 oder +0,4 %). Diese Entwicklung lässt die Auswirkungen von Produktionsverlagerungen besonders für die Stadt Stuttgart deutlich werden.

Diese dürften sich auch auf das Umsatzwachstum niedergeschlagen haben, wobei aus der Region Stuttgart vor allem die Produkte verschwanden, die stark für den Inlandsabsatz vorgesehen sind: Im Unterschied zum Bundesdurchschnitt, wo 1999/2000 ein Anstieg des Inlandsumsatzes von 4 % vorlag, sank der Inlandsumsatz der Region um 1 %. Trotz dieser partiellen Schwäche des Maschinenbaus in der Region wird in der Region Stuttgart noch immer fast ein Drittel des baden-württembergischen Maschinenbauumsatzes gemacht.

Metallgewerbe und Papier-, Verlags-, Druckgewerbe

Diese kleineren Branchen des Verarbeitenden Gewerbes haben sich in der Region hinsichtlich des Umsatzes im Jahr 1999/2000 schwächer entwickelt als in Baden-Württemberg oder in den alten Bundesländern, wobei vor allem der wesentlich schlechtere Inlandsabsatz auffiel.

Baugewerbe

Im Baugewerbe ist eine zweigeteilte Entwicklung zu beobachten: Das Bauhauptgewerbe, das vorwiegend im Neubau tätig ist, leidet unter der – auch in der Region Stuttgart – niedrigen Neubautätigkeit. Das Ausbaugewerbe kann durch Renovierungen und Modernisierungen einen Teil der Auftragsrückgänge aus dem Geschäft mit Neubauten kompensieren. Hier wird auch für die nächsten Jahre aus dem Bereich der Mietwohnungsmodernisierung und -sanierung mit einer relativ stabilen Auftragslage gerechnet. Im Vergleich zur Eigenheimrenovierung wird bei der Sanierung von Mietwohnungsbeständen in erheblich geringerem Umfang auf Eigenleistung oder Schwarzarbeit zurückgegriffen. Hinzu kommt, dass Sanierungsmaßnahmen meistens relativ kleinräumig vergeben werden, also vergleichsweise unmittelbare Auswirkungen auf den lokalen Arbeitsmarkt haben.

1.3 Entwicklung im Dienstleistungssektor

In der Dienstleistungsbranche der Region stieg die Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten von 1998 bis 2000 um über 40.800 (7,5 %). Damit war per saldo ausschließlich der Dienstleistungssektor für den Stellenzuwachs in der Region verantwortlich. Besonders dynamisch verlief die Entwicklung bei den unternehmensbezogenen Dienstleistungen, wo die Beschäftigtenzahl um ein Viertel zunahm.

Handel

Während die Beschäftigung im Handel in der Berichtsperiode des letzten Strukturberichts rückläufig war, fand von 1998 bis 2000 ein Beschäftigungsaufbau von 2,2 % (über 3.000 Stellen) statt. Ähnlich wie im Verarbeitenden Gewerbe nahm die Stadt Stuttgart – mit rückläufigen Beschäftigungszahlen – auch im Handel eine Sonderstellung ein. Trotzdem ist der Kreis Stuttgart derjenige mit dem – mit Abstand – höchsten Einzelhandelsumsatz pro Kopf in der Region. Ein herausragendes Strukturmerkmal der Entwicklung im Handel war, dass der Beschäftigungsaufbau ca. zur Hälfte vom Kraftfahrzeughandel (einschließlich des Tankstellenbereichs) getragen wurde, einem Bereich, der nur 15 % der Beschäftigten des Handels stellt.

Verkehr und Nachrichtenübermittlung

Auch dieser Bereich ist durch einen beträchtlichen Beschäftigungsaufbau (über 4.000 Stellen) gekennzeichnet, wobei vor allem Fachkräfte eingestellt und vorwiegend Arbeitskräfte für die Erbringung von Verkehrsdienstleistungen gesucht wurden. Auffallend ist, dass die Beschäftigungsentwicklung in vier Kreisen – weitgehend übereinstimmend – bei ca. 10,5 % lag, obwohl sich die Beschäftigten unterschiedlich auf die Teilbereiche Verkehr und Nachrichtenübermittlung verteilten. Lediglich die Kreise Göppingen (+4,7 %) und Rems-Murr (0,0 %) wichen ab.

Banken und Versicherungen

Bei Banken und Versicherungen hat im Zeitraum 1998-2000 die Konzentration der Beschäftigten auf die Stadt Stuttgart weiter zugenommen: Im Unterschied zu den anderen Kreisen fand in Stuttgart in nennenswertem Umfang (+1.500 Beschäftigte, +4,7 %) Beschäftigungsaufbau – vorwiegend im Bankenbereich – statt. Die ohnehin hohe Konzentration von fast zwei Drittel der Beschäftigten in 17 Unternehmen wird bei der hohen Neigung zur Fusion von Finanzdienstleistern in Zukunft noch weiter ansteigen.

Unternehmensbezogene Dienstleistungen

Die Unternehmensbezogenen Dienstleistungen sind der dynamischste Teilbereich (Wachstum um 25 % bzw. 24.700 Stellen). Dabei ist das Wachstum in der Region ähnlich stark wie im Land Baden-Württemberg. Als besonders wachstumsstark erweist sich die Stadt Stuttgart, wo über die Hälfte der zusätzlichen Arbeitsplätze (nämlich 12.600) entstand. Besonderes Merkmal dieses Teilbereichs in der Region Stuttgart ist ein besonders hoher Akademikeranteil mit über 21 % der Beschäftigten, während er in Baden-Württemberg bei 18 % und in den alten Bundesländern bei 14,6 % lag.

Personenbezogene Dienstleistungen

Der Beschäftigungsaufbau von über 8.200 Personen (5,3 %) in der Region erfolgte vor allem in drei Teilbereichen: dem Sozial- und Gesundheitswesen (3.700), der Gastronomie (1.600) und dem Bereich Kultur, Sport und Unterhaltung (1.200).

Die Gastronomie ist dabei durch zwei Besonderheiten gekennzeichnet: Zum einen weist sie im Branchenvergleich den höchsten Anteil an Beschäftigten mit niedriger formaler Ausbildung auf (ohne Berufsabschluss oder Ausbildung unbekannt). Zum zweiten ist es die Branche mit einer relativ hohen Fluktuation der Beschäftigten. Sieht man des Weiteren von der stark expansiven Branche "Kultur, Sport und Unterhaltung" ab, dann vollzieht sich die Entwicklung in den anderen Teilbranchen relativ gleichmäßig.

Öffentliche Verwaltung/Sozialversicherung

Die Beschäftigung in der öffentlichen Verwaltung und bei den Trägern der Sozialversicherung, stieg im Zeitraum 1999/2000 – nach einem Stellenabbau im Vorjahr (1998/99: -1.245) – wieder an (+738), wobei der Beschäftigungsabbau vor allem in der öffentlichen Verwaltung und der Beschäftigungsaufbau im Bereich der Sozialversicherung und Arbeitsförderung (Arbeitsämter) erfolgte. Ob dieser Beschäftigungsaufbau ein Signal dafür ist, dass der Beschäftigungsabbau in diesem Bereich beendet wird, lässt sich noch nicht sagen.

1.4 Ältere Arbeitnehmer

Das Durchschnittsalter der Erwerbspersonen wird auch in der Region Stuttgart in den nächsten Jahren deutlich steigen. Während 2000 nur knapp 12 % der Beschäftigten über 55 Jahre alt waren, wird ihr Anteil bis 2020 auf 30-40 % steigen. Gleichzeitig nimmt die Zahl der Beschäftigten stetig ab, für 2040 wird ein Rückgang auf 80 % des heutigen Standes vorausgesagt. Mit gut 30 % nimmt die Zahl der 15- bis 34-Jährigen überproportional ab. Schon heute wird in einzelnen Bereichen ein Arbeitskräftemangel beklagt. Das Durchschnittsalter der Belegschaften ist heute trotz der Frühverrentungswellen höher als zu Beginn der 1990er Jahre. Bemerkenswert ist auch, dass das durchschnittliche Rentenzugangsalter weniger durch das Absenken des Alters bei den Altersrenten sank, sondern durch jüngere Zugänge bei den Renten wegen Erwerbsminderung.

Über alle Branchen hinweg sind die Belegschaften in der Region Stuttgart im Durchschnitt älter als in den alten Bundesländern. Dadurch gewinnt die Frage nach dem Nachwuchs besondere Bedeutung. Hier könnten Rekrutierungsprobleme

auftreten, zumal ein Branchenwechsel in manchen Berufen nach der Ausbildung und den ersten Jahren Berufserfahrung bislang nicht praktiziert wird. In den dominierenden Branchen des Verarbeitenden Gewerbes (Fahrzeugbau, Maschinenbau und Elektrotechnik) ist die Situation durch mehr über 55-Jährige Beschäftigte als jüngere Arbeitnehmer gekennzeichnet. Auf ca. zwei über 55-Jährige kommt im Maschinenbau nur ein Arbeitnehmer unter 25 Jahren.

Der steigende Anteil älterer Beschäftigter erfordert vor allem in den Betrieben ein Umdenken: Oft wird ihnen allein aufgrund des Alters zugeschrieben, dass sie für neue Arbeiten oder Innovationen ungeeignet seien. Aber mit dem Alter können sich auch Fähigkeiten entwickeln, die in Arbeitszusammenhängen sehr vorteilhaft sind: Verantwortungsbewusstsein, menschliche Reife, Loyalität, Organisations-talent, Erfahrung, Zuverlässigkeit etc. Demgegenüber sind die Handicaps, die gemeinhin mit älteren Beschäftigten assoziiert werden, oft von der Institution maßgeblich mit verursacht (z. B. Ablehnung von Neuerungen, fehlende Weiterbildung, unterentwickelte Teamfähigkeit). Wichtige und einfache Ansätze gegen dieses Problem sind auf betrieblicher Ebene zum Beispiel altersgemischte Teams (keine Arbeitsteilung nach dem Motto: die „Alten“ für das „alte Produkt“ und die Jungen arbeiten am neuen Produkt), die kontinuierliche und altersunabhängige Weiterbildung der Beschäftigten sowie eine Personalführung, die die Mitarbeiter und deren Motivation als wichtiges Kapital des Unternehmens ansieht. Ein solcher Ansatz ist auch erforderlich, um das Ansteigen der Frühverrentungen in Folge von Erwerbsminderung zu bremsen. Sie betrifft bei den Männern derzeit rund ein Viertel der Rentenzugänge.

Darüber hinaus führt die Alterung der Bevölkerung dazu, dass das Erwerbspotenzial vor allem bei Frauen sowie die Qualifizierungspotenziale bei Jüngeren in noch größerem Umfang als bisher auszuschöpfen sind. Noch immer sind in der Region mehr als 20 % der Beschäftigten ohne Berufsausbildung.

2 Handlungsempfehlungen und regionale Initiativen

2

Regionalpolitik im weiteren Sinne betreibt – insbesondere seit der Gründung des Verbands Region Stuttgart 1994 – eine Vielzahl von regional agierenden Akteuren. Diese Vielfalt in der Regionalpolitik kann in den Strukturberichten nicht vollständig erfasst und bewertet werden. Mit ihren Schwerpunkten Wirtschaft und Beschäftigung wenden sich die Strukturberichte daher nur an einen begrenzten Adressatenkreis. Die Umsetzbarkeit ihrer Empfehlungen hängt von einem koordinierten Handeln der Akteure in der Region ab, mit dem konsensuale Ansätze möglich werden. Fragen der Landes-, Bundes- oder Europapolitik sind ebenso auszublenden wie die Tarifpolitik, weil sie von den hier angesprochenen Adressaten nicht beeinflusst werden können.

Aber national und in Europa rückt die Ebene der Regionen vor allem in den Ballungsräumen immer stärker als Handlungsebene in das Blickfeld, etwa wenn es um erfolgreiche Strategien der Wirtschaftsförderung geht. So zeigen zum Beispiel die in Kapitel vier beschriebenen Standortverlagerungen von Unternehmen, dass Gewerbeflächen in regionaler Abstimmung geplant, vorgehalten und vermarktet werden müssen. Handlungsfähig sind Regionen jedoch nur, wenn sie verbindliche, gesetzlich fixierte Organisations- und Finanzierungsformen sowie Kompetenzen in jenen Bereichen haben, die auf der Ebene „Region“ besser und effizienter bearbeitet werden können. Institutionen wie der Verband Region Stuttgart erfüllen eine Funktion als Kristallisationskern regionalen Handelns und regionaler Initiativen und Projekte. Die gemeinsame Herausgabe dieses Strukturberichts durch den Verband, IHK, Handwerkskammer und IG Metall bietet dafür ein Beispiel. Mit Blick auf andere Ballungsraumregionen ist anzumerken, dass im Jahr 2001 die Region Hannover durch Aufgabenübertragung von Stadt- und Landkreis Hannover als eine nach Organisationsform und Kompetenzen noch weitreichendere Lösung gegründet wurde, wenn man den Vergleich zur Region Stuttgart zieht.

In den bisherigen Strukturberichten zielten die Handlungsempfehlungen auf die Analyse struktureller Risiken und Chancen und die Ableitung aktueller Herausforderungen und Handlungsfelder. In ihnen wurden zahlreiche Projekte und Maßnahmen angeregt. Eine ganze Reihe davon befindet sich derzeit in Bearbeitung. Im Sinne einer erwünschten Kontinuität und Konsolidierung laufender Projekte

werden im vorliegenden Bericht neue Vorschläge für Projekte nur in wenigen Fällen formuliert. Die Vorschläge konzentrieren sich auf Folgerungen aus dem diesjährigen Schwerpunktthema Alter und Qualifizierung. Die derzeit laufenden Projekte und Initiativen mit Bezug zu den früheren Berichten werden kurz vorgestellt.

2.1 Resümee der Handlungsempfehlungen früherer Strukturberichte

Bereits in den bisherigen Strukturberichten für die Region Stuttgart wurde die Stärkung der regionalen Ebene als übergeordnetes Handlungsfeld betont. Die weiteren Ausrichtungen der Handlungsempfehlungen der letzten Strukturberichte lassen sich in zwei Hauptlinien gliedern:

- Innovations- und Kooperationsförderung,
- Qualifizierung und regionale Arbeitsmarktpolitik.

Entsprechend dieser zwei Hauptlinien werden im Folgenden zunächst ausgewählte Ansätze der Innovations- und Kooperationsförderung näher betrachtet und dann das Handlungsfeld „Qualifizierung und regionale Arbeitsmarktpolitik“ exemplarisch vertieft. Besonderes Augenmerk verdienen Vorschläge zur Verstärkung und zur weiteren Ausrichtung bisheriger Handlungsempfehlungen.

2.1.1 Innovations- und Kooperationsförderung

Ein wesentlicher Aufgabenbereich für Regionalpolitik und regionale Wirtschaftsförderung ist und bleibt die Innovations- und Kooperationsförderung. Dieses Handlungsfeld steht im Zentrum vieler auf regionaler Ebene angesiedelter Projekte, von denen hier die „Kompetenzzentren Region Stuttgart“, der „Standortdialog Fahrzeugbau“, „Mobilist“, das „Electronic Commerce Centrum“, „PUSH!“, die „MedienRegion“ und „BioRegio“ näher betrachtet werden.

Regionale Projekte im Handlungsfeld Innovations- und Kooperationsförderung

Die aus dem regionalen Wettbewerb „regionale Kompetenz- und Innovationszentren“ hervorgegangenen, von einer Fachjury ausgewählten Kompetenzzentren in der Region Stuttgart werden von der WRS (Wirtschaftsförderung Region Stuttgart GmbH) unterstützt, koordiniert und finanziell gefördert.¹ Ziel der Kompetenzzentren ist es, betriebliche Kooperationen und die Zusammenarbeit von Unternehmen mit Hochschulen und Forschungsinstituten in die Wege zu leiten, um das innovative Potenzial der Region Stuttgart optimal zu erschließen und zu vernetzen.

Für die Errichtung von Kompetenzzentren sind in der Region Stuttgart laut den Wettbewerbsunterlagen der WRS die Technologiesparten „Maschinenbau und Verfahrenstechnik“, „IuK-Technologien und neue Medien“, „Mobilität“, „Umwelt, Energie, Biotechnologie“ sowie „Dienstleistungen und IuK-Technologien“ geeignet. Diesen Technologiesparten sind jeweils Kompetenzzentren zugeordnet. Aus heutiger Sicht funktionieren die Kompetenzzentren am besten, bei denen die drei Akteursgruppen Unternehmen, Forschung und Kommunen gleichermaßen beteiligt und engagiert sind. Während der Förderphase von drei Jahren sollen die Kompetenzzentren zum Selbstläufer werden. Sie sollen entsprechend der Intention des zugrunde liegenden regionalen Wettbewerbs über den Förderungszeitraum hinaus Bestand haben und sich selber tragen, also so weit entwickelt sein, dass sie ohne weitere regionale Zuschüsse fortbestehen können.

Voraussetzungen für eine Weiterführung der Kompetenzzentren sind die Akzeptanz bei den genannten Akteursgruppen und der Bevölkerung, die Realisierung von Synergieeffekten aus den jeweiligen Kooperationen, der wirtschaftliche und beschäftigungspolitische Erfolg und damit letztendlich „success stories“. Unbedingt erforderlich für derartige Erfolgsgeschichten sind neben technischen Innovationen eine gelungene Öffentlichkeitsarbeit und vor allem die Praxistauglichkeit und Diffusionsfähigkeit von Produkten und Dienstleistungen. Das Handwerk sollte in seiner anwendungsbezogenen Rolle als „Diffusor“ für die Marktdurchdringung von Innovationen stärker eingebunden werden. Hier gibt es bei einigen Kompetenzzentren noch unerschlossene Potenziale, z. B. bei der Brennstoffzelle in stationären Einsatzfeldern (z. B. dezentrale Energieversorgung), beim Facility Management (Geislingen) und bei der Umwelttechnologie (Vaihingen an der Enz, Stuttgart).

¹ Nähere Informationen zu den 17 Kompetenzzentren gibt es im Internet unter www.rekiz.de.

Der bei der WRS angesiedelte Standortdialog Fahrzeugbau ist ein Projekt zur Unterstützung der Zulieferindustrie in der Region Stuttgart, das aus verschiedenen Projektbausteinen besteht: Branchenforen, Werkstattgespräche, Firmenbesuche, themenspezifische regionale Studien (Clusterreports, z. B. zum Thema E-Business), Newsletter, etc. An den seit dem Jahr 2000 vom IMU-Institut und vom RKW organisierten Veranstaltungen nahmen zahlreiche Unternehmen teil: vom kleinen Handwerksbetrieb bis zum konzernzugehörigen Großbetrieb. Dadurch wurde ein Forum für überbetriebliche Kommunikation und branchenbezogenen Informationsaustausch geschaffen. Dabei haben sich auch Gelegenheiten zur Kooperation von Kfz-Zulieferern ergeben, die aber beim jetzigen Zuschnitt des Standortdialogs Fahrzeugbau nicht weiter unterstützt und gefördert werden.

Entgegen der ursprünglichen Intention findet also – nicht zuletzt wegen begrenzter finanzieller Ressourcen – keine aktive Kooperationsförderung statt. Für 2002 sind weitere Veranstaltungen und Werkstattgespräche geplant, außerdem soll eine vergleichende Studie europäischer Automobilcluster-Regionen erstellt werden. Flankierend zum Standortdialog Fahrzeugbau hat die IG Metall Region Stuttgart ein Netzwerk von Betriebsräten der Kfz-Zulieferindustrie aufgebaut.

Die Stärkung des Automobilclusters der Region Stuttgart wird durch die Erweiterung der regionalen Kernkompetenz von einer Kfz-orientierten Verkehrsregion hin zu einer Mobilitätsregion ergänzt. Ein wichtiges Instrument für diese Strategie ist das vom Bundesforschungsministerium mit 13,6 Mio. Euro (plus 10,8 Mio. Euro Eigenmittel der beteiligten Unternehmen) geförderte regionale Verbundprojekt Mobilist (Mobilität im Ballungsraum Stuttgart). Ein Netzwerk aus über 40 Firmen jeder Größenordnung, Forschungseinrichtungen, Kommunen sowie dem Verband Region Stuttgart bietet gute Voraussetzungen dafür, neue Produkte und Dienstleistungen zu entwickeln und sie auch prototypisch anzuwenden. Derzeit wird in den entsprechenden Handlungsfeldern „Mobilitätsdienstleistungen“, „Betriebsoptimierung im Individual- und Öffentlichen Verkehr“ und „Verkehrssubstitution“ der Schritt von der Forschung in die regionale Umsetzung erprobt.

Es ist zu prüfen, welche Handlungsfelder und spezifischen Arbeitspakete nach Projektende von einer regionalen Initiative begleitet werden können und sollen. Mobilist hat bereits Umsetzungsprojekte für alle Arbeitspakete definiert.² Aus regionaler Sicht sind von besonderem Interesse:

² Ein Überblick zu den Mobilist-Arbeitspaketen findet sich im Internet unter www.mobilist.de.

- Ausweitung der geplanten integrierten Verkehrsleitzentrale der Landeshauptstadt Stuttgart auf die Region mit dem Schwerpunkt Öffentlicher Verkehr,
- Unterstützung der flächendeckenden Realisierung des Anschlussinformationssystems für den Öffentlichen Verkehr,
- Weiterführung der in Mobilist entwickelten Mobilitätsdienstleistungen,
- Weiterführung der in Mobilist entwickelten Aktivitäten zur Verkehrsreduktion, hier in Sonderheit das virtuelle Rathaus und die Logistikunterstützung regionaler Internet-Malls.

Um eine kontinuierliche Entwicklung zu gewährleisten, müssten hier die Weichen noch 2002, dem letzten Jahr der Projektlaufzeit, gestellt werden.

Mit Unterstützung des Bundeswirtschaftsministeriums betreibt die IHK Region Stuttgart ein Electronic Commerce Centrum (ECC), das sich als Anlaufstelle für Fragen rund um den elektronischen Geschäftsverkehr etabliert hat. Das Beratungsangebot ist speziell auf kleine und mittlere Unternehmen aus Industrie, Handel und Handwerk ausgerichtet. Weitere Projektpartner sind der Baden-Württembergische Handwerkstag, das Fraunhofer Institut IAO und das RKW. Aufgabe des ECC ist es, mittelständische Unternehmen über die Möglichkeiten und den wirtschaftlichen Nutzen von Electronic Business zu informieren, sie an konkrete Anwendungen heranzuführen sowie sie in Form von Beratungen und Schulungen zu unterstützen. Seit 1998 wurden Merkblätter und Leitfäden erstellt, zahlreiche Beratungen durchgeführt sowie themenspezifische Informationsveranstaltungen und Workshops, Messen und Messepräsenzen organisiert.

Die WRS betreibt seit 1999 mit der PUSH!-Agentur (Partnernetz für Unternehmensgründungen aus Stuttgarter Hochschulen) eine spezielle Anlaufstelle für Existenzgründer und -gründerinnen aus Hochschulen und Forschungsinstitutionen, die sich in der Region Stuttgart selbstständig machen wollen. Das PUSH!-Netzwerk umfasst über 100 Institutionen, Firmen und Initiativen, die Existenzgründungen fördern und zu einem gründungsfreundlichen Klima in der Region beitragen sollen. Ziele dieses regionalen Gründernetzwerkes sind die Aktivierung von Gründern und die Unterstützung in der Gründungsphase, zugleich strebt PUSH! einen Impuls für den Technologietransfer und die Be-

schleunigung von spin-offs aus der Forschung an. Eine tragende Säule bilden die PUSH!-Beraterinnen und -Berater, die ihre Dienste den Gründungsinteressierten anbieten. Der Beratungsansatz zielt nicht nur auf eine quantitative Ausweitung von Gründungsaktivitäten, sondern ausdrücklich auf deren langfristige Überlebenschancen. Neben der Beratung bietet PUSH! Qualifizierung, Vermittlung von Information und Kontakten sowie finanzielle Förderung und Finanzierungskonzepte. Durch diese Leistungen hat PUSH! mit dazu beigetragen, dass eine europäische Expertenkommission die Region Stuttgart zur „Gründerregion Nr. 1“ gekürt hat.

Das Projekt MedienRegion Stuttgart, Anfang 1997 von der WRS ins Leben gerufen, hat zum Ziel, die Region als Medienstandort im nationalen und internationalen Wettbewerb zu positionieren und die Standortfaktoren im Sinne der Medienschaffenden weiterzuentwickeln, sprich die Attraktivität und Investitionsbedingungen der Medienregion Stuttgart zu verbessern. Die wichtigsten Instrumente der WRS sind Zusammenbringen, Bündeln und Verstärken, medienbezogene Projekte und Initiativen unterstützen sowie vor allem Kommunikation und Kontakte fördern. Im Rahmen der MedienRegion realisiert das WRS-Team vielfältige Aktivitäten, wie z. B. die Medieninitiative als Netzwerk mit mehr als 500 Medienmachern und Kulturschaffenden, regelmäßige Initiativkreise zu den Schwerpunktthemen Film und Fernsehen, Multimedia, Verlage sowie Werbung und PR, den Kreativ-Katalog „MedienRegion Stuttgart“ (bereits als fünftes Jahrbuch), den monatlich erscheinenden Newsletter „in medias res“ und das Medien-Meeting als großes Jahrestreffen.

Die überregionale Initiative BioRegio bündelt die Kompetenzen aus rund 120 wissenschaftlichen Forschungsinstituten, 90 Unternehmen und 30 Beratungs-, Finanzierungs- und anderen Dienstleistungsanbietern. Angestoßen durch den Gewinn beim BioProfile-Wettbewerb des Bundesforschungsministeriums (BMBF) wurden Ende 2001 ein Förderverein Biotechnologie und die BioRegio STERN Management GmbH gegründet. Während der Förderverein die Begutachtung der Forschungs- und Entwicklungsprojekte im Bereich der Regenerationsbiologie organisiert, fungiert die Management GmbH als Vermarktungs- und Beratungsplattform für die Biotechnologie in den Regionen Stuttgart und Neckar-Alb. Im Mittelpunkt des operativen Geschäfts der Gesellschaft steht die Unterstützung junger Existenzgründer und ansiedlungsinteressierter Unternehmen. Die BioRegio STERN Management GmbH erhält in den ersten fünf Jahren, als Anschubfinanzierung, Fördermittel des BMBF zum Aufbau des Betriebs sowie Zuschüsse der sechs

Gesellschafter WRS, Landeshauptstadt Stuttgart, Universitätsstadt Tübingen, Stadt Esslingen am Neckar, Stadt Reutlingen und Regionalverband Neckar-Alb.

Zusammenfassend ist festzustellen, dass eine ganze Reihe innovationsorientierter Projekte in der Region erfolgreich betrieben werden. Erfolgreich wurden dafür Fördermittel in beträchtlichem Umfang eingeworben. Geklärt werden muss im Hinblick auf Langfristprojekte, in welchem Umfang und in welcher Aufteilung öffentliche Finanzierungsmittel und private Weiterfinanzierung möglich bzw. erforderlich sind.

2

Ausblick

Beim Handlungsfeld Innovations- und Kooperationsförderung sind zukünftig generell zwei Linien für die kommunale und regionale Politik und Wirtschaftsförderung von großer Bedeutung: die Standortsicherung und Bestandspflege sowie die Förderung der Humanressourcen. Der Innovations- und Kooperationsförderung kommt auch bei schlechter wirtschaftlicher Konjunktur eine besondere Bedeutung zu, weil sie einerseits Neuansiedlungen bzw. Existenzgründungen fördert, vor allem aber auch der Bestandspflege und damit der Standortsicherung dient. Im Zusammenhang mit der Standortsicherung ist unbedingt auf die Relevanz von integrierten, nachhaltigen Verkehrskonzepten im Ballungsraum Stuttgart zu verweisen. Die Notwendigkeit der Entwicklung von Systemen, die den Transport von Personen und Gütern optimieren, liegt bei den vorhandenen Verkehrsproblemen in der Region Stuttgart auf der Hand. Neben technischen Lösungen, die z. B. beim Mobilist-Projekt entwickelt werden, ist hier auch ein Augenmerk auf Verbesserungen beim Angebot des Öffentlichen Verkehrs (z. B. Netzerweiterungen) und flankierende Instrumente (z. B. Jobticket) zu richten sowie – in langfristiger Perspektive – auf raumplanerische und organisatorische Möglichkeiten der verkehrssparsamen Verknüpfung von Wohnen, Arbeiten und Freizeit.

Als Instrument der Standortsicherung ist die Flächenvorhaltung für zuziehende, aber vor allem auch für bereits hier ansässige Unternehmen von besonderer Bedeutung. Angesichts der Knappheit unumstrittener, gut verkehrsangebundener Standorte sind die Standortsicherung durch die Region im Regionalplan, die interkommunale Zusammenarbeit bei gemeinsamen Gewerbegebieten und insbesondere auch die Wiedernutzung aufgegebenener oder untergenutzter Standorte von zentraler Bedeutung. Unternehmen der Region, die ihre Betriebsflächen erweitern oder Betriebsteile verlagern müssen, benötigen geeignete Ausweich-

standorte in der Region. Der Verband und die Wirtschaftsförderung der Region leisten in diesen Bereichen Hilfestellung für ihre Gemeinden und Unternehmen.

Hervorzuheben ist die gerade in den letzten Jahren gestiegene Bereitschaft der Gemeinden, in interkommunalen Gewerbegebieten zusammenzuarbeiten. Die in den letzten Jahren entstandenen interkommunalen Gebiete bei Backnang, bei Vaihingen an der Enz, bei Holzgerlingen/Weil im Schönbuch sowie Nürtingen belegen dies. Für das ehemalige Flugplatzgelände Böblingen/Sindelfingen, den Raum Geislingen und längerfristig bei Sachsenheim sind interkommunale Gewerbegebiete in Planung.

Industrie- und Gewerbebranchen stellen angesichts der Knappheit gut geeigneter Gewerbeflächen ein wertvolles Potenzial dar. Das Engagement der Region (Verband und Wirtschaftsförderung) sowie der Gemeinden zur Wiedernutzung und Aufwertung dieser Standorte muss als Beitrag zur Standortsicherung fortgesetzt werden.

Die Förderung der Humanressourcen über regionale Arbeitsmarktpolitik und Qualifizierungsinitiativen, die gerade auch bei innovationsorientierter Regionalpolitik eine entscheidende Rolle spielt, wird im folgenden Teilkapitel aufgegriffen.

2.1.2 Qualifizierung und regionale Arbeitsmarktpolitik

Schon die früheren Strukturberichte betonten die große strukturelle Bedeutung des Handlungsfeldes Qualifizierung und Regionale Arbeitsmarktpolitik und unterbreiteten Vorschläge für hierauf bezogene Projekte und Initiativen. Es ist aus Sicht der Herausgeber und der Verfasser des diesjährigen Berichtes zu begrüßen, dass eine Vielzahl solcher Aktivitäten in der Region Stuttgart gestartet wurden und zum Teil weitergeführt werden. Diese beziehen sich zwar auf spezifische Problemlagen und Arbeitsmarktsegmente, es lässt sich jedoch durchaus ein gemeinsamer Nenner hierfür finden: die Verbesserung der „human resources“ bzw. der Fähigkeiten und Kompetenzen der Beschäftigten (employability) und der vorhandenen Rahmenbedingungen als Schlüsselfaktoren zur weiteren positiven Entwicklung der Region Stuttgart. Beispielhaft sollen hier folgende Ansätze und Aktivitäten angesprochen werden:

- **Fachkräftemangel:** Die Region Stuttgart ist schon seit geraumer Zeit durch das Paradox gekennzeichnet, dass sich trotz vorhandener Sockelarbeitslosigkeit ein immer größerer Fachkräftemangel aufgebaut hat. Eine Umfrage der IHK vom September 2001 belegt, dass ca. 56 % der Unternehmen offene Stellen haben, die nicht besetzt werden können. Dabei besteht dieser Engpass – entgegen der öffentlichen Wahrnehmung – nicht nur im Bereich der hochqualifizierten Ingenieure, IT- und Medienfachkräfte; vielmehr bestehen die größten Lücken bei den kaufmännischen und technischen Fachkräften mit betrieblicher Ausbildung. Hierauf bezogen finden sich eine Reihe von betrieblichen und regionalen Aktivitäten, die auch in Zukunft bedeutsam bleiben:
 - (a) **Ausweitung der betrieblichen Ausbildung:** Die Unternehmen in der Region Stuttgart haben 2001 im Bereich der IHK die Zahl der abgeschlossenen Ausbildungsverträge im Vergleich zum Vorjahr nochmals um 3,5 % erhöht (+ 388 auf 11.350 Neuabschlüsse). Allerdings stößt diese Ausweitung zunehmend an Grenzen, es fehlt z. T. an „geeigneten“ Bewerber/innen, etliche Ausbildungsplätze konnten beispielsweise im Metallgewerbe, im Einzelhandel und in der Gastronomie nicht besetzt werden. Das trifft besonders das Handwerk, wo 2001 im Vergleich zum Vorjahr -3,2 % weniger Ausbildungsverträge abgeschlossen wurden (-155 auf 4.660 Neuabschlüsse). Zum Ausbildungsbeginn im September 2001 waren noch rund 500 Lehrstellen unbesetzt. Der Lehrlingsmangel wird durch den absehbaren Rückgang der Schulabgänger/innen verschärft.
 - (b) **Anwerbung und Vermittlung von Arbeitskräften:** Sowohl die Arbeitsverwaltung (Kooperationsabkommen mit Partnerstädten und -kreisen in Ostdeutschland) als auch die WRS (Anwerbung von IT-Fachkräften in den USA) haben diesbezügliche Aktivitäten gestartet. In diesem Kontext ist auch auf die gezielte Anwerbung von Hochschulabsolventen aus der Region Stuttgart im Rahmen von Bondingveranstaltungen zu verweisen (z. B. durch die Medieninitiative), mit der Studierende in der Region gehalten werden sollen.
 - (c) **Erweiterung der Erwerbstätigkeit in der Familienphase:** Fehlende und unzureichende Betreuungsmöglichkeiten haben für die Region Stuttgart schon den Charakter einer Wachstumsbremse angenommen. Erste positive Impulse sind vom WRS-Projekt „Wege zur Kinderbetreuung“ zu erhoffen, mit dem das vorhandene Angebot

erfasst und transparenter dargestellt werden soll. Auch eine Ausweitung der Teilzeitarbeit erleichtert die Vereinbarkeit von Familie und Erwerbstätigkeit.

- Neue Beschäftigungsfelder für Un- und Angelernte: Dieser Personenkreis wurde als eine besondere Problemgruppe im regionalen Arbeitsmarkt identifiziert. Sie verfügen zwar häufig über Kompetenzen wie zum Beispiel betriebliche Erfahrungen, nicht jedoch über marktfähige Qualifikationen. Insbesondere mit Blick hierauf wurde das Projekt „Dienstleistungen für private Haushalte“ gestartet, mit dem die Herausbildung eines regulären Marktes für haushaltsnahe Dienstleistungen unterstützt werden soll. Hierzu zählt einerseits ein für potenzielle Kunden transparentes Angebot von Diensten, andererseits aber auch die Verbindung solcher Arbeitsangebote mit Qualifizierungsbausteinen sowie gegebenenfalls mit finanziellen Anreizen. Die Federführung für dieses Projekt liegt bei der IHK Region Stuttgart und dem Arbeitsamt Stuttgart.
- Ausweitung der Aktivitäten im Bereich Fort- und Weiterbildung: Diesem Feld wurde bereits im letzten Strukturbericht sowohl für die Unternehmen als auch für die Beschäftigten eine besondere Rolle zugemessen. Dies hat zunächst eine betriebliche Dimension. Hier gibt es seit dem Sommer 2001 im Bereich der Metall- und Elektroindustrie einen Tarifvertrag zur Weiterbildung, der sowohl einen entsprechenden Anspruch der Beschäftigten, die Etablierung von Instrumenten (jährliches Mitarbeitergespräch) als auch den Aufbau von Begleitstrukturen in Gestalt einer entsprechenden Weiterbildungsagentur für die Metall- und Elektroindustrie regelt. Besondere „Zielgruppen“ dieses Tarifvertrags sind insbesondere die Un- und Angelernten sowie die älteren Beschäftigten, für die auch spezifische Angebote zur Sicherung ihrer Qualifikation unterbreitet

³ Im Zentrum dieses von der Hans-Böckler-Stiftung geförderten Projekts stehen eine differenzierte Analyse regionaler Struktureffekte im Handwerk und die Fragen nach den Auswirkungen regionaler Strukturen auf die Beschäftigungs- und Wirtschaftsentwicklung und auf Perspektiven der Beschäftigung im Handwerk. Ziele des Projekts sind – allgemein gesprochen – die beschäftigungswirksame Stabilisierung und Förderung des Handwerks und – in regionalpolitischer Sicht – die stärkere Verankerung von „Handwerksinteressen“ bei regionaler und kommunaler Wirtschaftsförderung und Arbeitsmarktpolitik. Am Projektnetzwerk wirken der Verband Region Stuttgart, die IG Metall Region Stuttgart, die Handwerkskammer Region Stuttgart, der Baden-Württembergische Handwerkstag und die IG Bauen-Agrar-Umwelt Region Stuttgart mit.

werden sollen. Dieser Tarifvertrag steht ab Januar 2002 zur Umsetzung an; dadurch sollen im Kernbereich der regionalen Industrie Fortschritte in der Fort- und Weiterbildung der Belegschaften erreicht werden. Auch beim Projekt „Perspektiven im Handwerk der Region Stuttgart“³ ist „Weiterbildung und Humanressourcen“ eines von vier Handlungsfeldern, die auf Basis zahlreicher Gespräche mit Fachleuten und einer umfassenden Datenanalyse identifiziert wurden. Den Auftakt für den anvisierten regionalen Branchendialog im Handwerk bildet im Februar 2002 eine Fachtagung zum Thema „berufliche Weiterbildung und Personalentwicklung im Handwerk“. Diesem Handlungsfeld wird im Handwerk wie in den meisten kleinen und mittleren Unternehmen zu wenig Beachtung geschenkt.

Wie auch im Bericht der Enquête-Kommission „Mittelstand“ vermerkt, ist „der Weiterbildungs- und Qualifizierungsbedarf groß“, jedoch „die Weiterbildungsbereitschaft eher gering“ und nur wenige Unternehmen analysieren ihre Bedarfe systematisch. Es bestehen „erhebliche Defizite bei der Wahrnehmung der Weiterbildung trotz drastischer Verkürzung der Halbwertszeit bei produktspezifischem Know-how und wachsender Reglungsdichte.“⁴ Gerade auch für die Beschäftigten im Handwerk werden Qualifizierung „on the job“ und „lebenslanges Lernen“ immer wichtigere Themen. Eine Aufgabe ist demnach, berufliche Weiterbildung und vor allem auch eine systematische, vorausschauende Personalentwicklung in Handwerksbetrieben besser zu verankern. Auf die regionale Handlungsebene bezogen steht die Frage im Zentrum, welche Unterstützungsleistungen von regionalen und kommunalen Institutionen in diesem Handlungsfeld möglich, notwendig und sinnvoll sind (z.B. Azubi-Tage, Image-Aktivitäten).

Insbesondere mit der Einrichtung von Arbeitskreisen für Projektempfehlungen im Rahmen des Europäischen Sozialfonds (ESF) sowohl in der Region als auch in den einzelnen Kreisen wurde ein erster Schritt zur überbetrieblichen Koordination sowie zur konzeptionellen Flankierung dieses Feldes realisiert. In diese Arbeitskreise sind jeweils relevante arbeits-

⁴ Buschmann, Birgit (2001): Abschlussbericht der Enquetekommission „Situation und Chancen der mittelständischen Unternehmen, insbesondere der Familienunternehmen in Baden-Württemberg.“ Zusammenfassung Handwerk. Stuttgart (Hrsg.: BWHT), S. 54.

marktpolitische Akteure (Kammern, Arbeitsverwaltung, Gewerkschaften, Weiterbildungsträger etc.) einbezogen. Dadurch soll das vorhandene Know-how stärker für die konkrete Ausgestaltung mobilisiert und damit auch die Wirksamkeit von Projekten erhöht werden. Perspektivisch sollen diese Arbeitskreise zu einer stärker abgestimmten und koordinierten regionalen Arbeitsmarktpolitik führen, die bislang von einem Nebeneinander betrieblicher, arbeitsamtsgetragener oder sozialpolitisch orientierter Vorhaben und Aktivitäten geprägt ist. Für eine inhaltliche Bilanzierung ist es nach den beiden ersten Förderjahren noch zu früh, weil erst wenige Projekte abgeschlossen sind. Es zeichnet sich jedoch ab, dass eine derartige konzeptionelle Verzahnung und damit eine strategische Ausrichtung der geförderten Projekte noch nicht erreicht werden konnte.

Die mit Mitteln aus dem ESF Ziel 3 geförderten Projekte stellen meist neue Ansätze zur (beruflichen) Weiterbildung dar. Schwerpunkte im Förderbereich des Wirtschaftsministeriums sind die Qualifizierung von An- und Ungelernten (z. B. durch Mentoring für geringqualifizierte Frauen oder durch Jobrotation) und die Verbreitung neuer Techniken (E-Commerce, Balanced Scorecard), aber auch die Verbindung von klassischen Personalinstrumenten wie Kurzarbeit mit Qualifizierung. Da viele Projekte Modellcharakter haben, sollte eine Bilanzierung ihrer Ergebnisse möglichst einer breiten Öffentlichkeit bekannt gemacht werden. Das gilt für alle sieben Arbeitskreise in der Region (sechs im Förderbereich des Sozialministeriums und einer im Förderbereich des Wirtschaftsministeriums). Gerade Projekte im Kontext von Qualifikation und Alter entsprechen den Zielen des ESF Ziel 3.

2.2 Zukünftige Aktivitäten im Kontext von Alter und Qualifikation

Diese beiden Hauptstränge für Aktivitäten bleiben auch für die Zukunft bedeutsam; vor dem Hintergrund der Analysen des Schwerpunktkapitels sollte jedoch die Gewichtung geändert werden. Der Komplex Arbeit, Alter und Qualifikation gewinnt für die Zukunft weiter an strategischer Bedeutung. Zu den bekannten und keineswegs gelösten strukturellen Problemen wie dem Facharbeitermangel oder dem hohen Anteil Un- und Angelernter bei bestehender Sockelarbeitslosigkeit treten die betrieblichen und gesellschaftlichen Alterungsprozesse als

zusätzliche Herausforderung; es gilt, Aspekte eines lebenslangen Lernens mit Formen der Arbeitsorganisation und Arbeitszeit zu verbinden, die auf den Erhalt und die Weiterentwicklung von Fähigkeiten und Kompetenzen statt auf ihren möglichst effizienten Verbrauch hin ausgerichtet sind. Im Zentrum wird dabei die Ebene der Betriebe bzw. der betrieblichen Akteure stehen müssen, zugleich steigt aber auch die Bedeutung der regionalen Ebene, einerseits für die notwendige Sensibilisierung von Individuen, Betrieben und Institutionen, andererseits auch für die Formulierung und Umsetzung von koordinierten überbetrieblichen Strategien.

Dargestellt wird, dass ein regelrechter Paradigmenwechsel für alle relevanten Akteure im Bereich der Beschäftigung und des Arbeitsmarktes erforderlich ist, um sich auf die zukünftigen Entwicklungen adäquat vorzubereiten. Auch das Bundesministerium für Bildung und Forschung weist im Rahmen des Schwerpunkts „Demografischer Wandel“ dabei insbesondere auf zwei Aspekte hin: Es geht darum, erstens durch geeignete Maßnahmen der Öffentlichkeitsarbeit zur Aufklärung und Sensibilisierung der Akteure beizutragen. Zweitens müssen parallel im Sinne einer Aktivierung erste Projekte und Initiativen gestartet sowie öffentlich aufbereitet werden; hierzu ist eine stärkere Verzahnung der Arbeitsmarktakteure unerlässlich.

Betriebliche Ebene

Gezeigt wurde, dass die Wirtschaft der Region Stuttgart schon heute anfangen muss, auf Probleme und Herausforderungen zu reagieren, die sich in anderen Regionen noch nicht stellen. Damit dies jedoch mehr als eine bloße Anpassungsreaktion wird, ist ein bewussterer Umgang mit den zugrunde liegenden Trends und deren systematische Implementierung in den betrieblichen Alltag erforderlich. Die Ebene der Betriebe ist dabei die entscheidende Handlungs- und Eingriffsebene. Um dabei eine gewisse Kurzatmigkeit zu vermeiden, muss dieses Feld der Aufklärung eher mittelfristig angelegt werden und auf mehrjährige Strategien und Konzepte zielen. Zudem muss es verbunden werden mit einem ersten Einstieg in eine betriebliche Operationalisierung, die auch der Widersprüchlichkeit von betrieblichen, branchenspezifischen und regionalen Trends gerecht wird. Erste betriebliche Ansatzpunkte hierfür können sein:

⁴ Vgl. Hilpert, Markus; Kistler, Ernst; Wahse, Jürgen (o. J.): Demographischer Wandel, Arbeitsmarkt und Weiterbildung. <http://www.demotrans.de>, S. 99.

- Methoden zur Ermittlung und Dokumentation des betrieblichen Qualifikationsbedarfs,
- eine attraktive Gestaltung von Erwerbsverläufen in Unternehmen, die – nicht nur im Sinne eines Aufstiegs – Tätigkeitswechsel vorsieht und mit altersgemischten Teams verbindet,
- die Vermeidung von Burn-Out-Effekten durch lernförderliche Arbeitsbedingungen,
- die Förderung von Frauenbeschäftigung durch flankierende Programme (Kinderbetreuung, Qualifikationsberatung, Mentoring etc.),
- Mitarbeitergespräche als Instrument der Personalentwicklung,
- Arbeitszeitgestaltung (vor allem die Erweiterung der Teilzeitarbeit).

Regionale Arbeitsmarktpolitik

Auch der Arbeitsmarktpolitik kommt eine entscheidende Rolle zu. Unmittelbar deutlich wird dies an der in Kapitel sechs skizzierten unzureichenden Beteiligung Älterer an den Maßnahmen zur Fort- und Weiterbildung. Ansatzpunkte können sein:

- Bessere Koordination und Abstimmung der Aktivitäten im Sinne einer regionalen Arbeitsmarktpolitik. Als Ziel wäre eine echte Verzahnung von Förderinstrumenten wie dem ESF und dem SGB III anzustreben, beispielsweise könnten erfolgreiche Projekte stärker öffentlich kommuniziert werden. Außerdem sollten gemeinsame Schwerpunktprogramme und -projekte der vier Arbeitsämter in der Region gemeinsam mit anderen Akteuren angestrebt werden.
- Umsetzung des Job-Aktiv-Gesetzes: Im Rahmen dieses Gesetzes werden die Themen Vermittlung/Integration sowie Prävention eine grundlegend neue Gewichtung für die Arbeitsmarktpolitik erhalten. Dies erfordert von allen Beteiligten, die klassischen, segmentierten Pfade der Arbeitsmarktpolitik zu verlassen und sich stärker mit anderen Akteuren abzustimmen.

Das gilt insbesondere für den Einsatz von Fördermitteln für Beschäftigte mit Qualifikationsdefiziten, bei denen die Arbeitsämter mit den anderen Arbeitsmarktakteuren kooperieren sollten.

- Fachlich erforderlich ist eine konzeptionelle Weiterentwicklung von Qualifizierungsbausteinen (z. B. der Lernformen) auf die spezifische Zielgruppe „Ältere“ mit ihren besonderen Persönlichkeitsmerkmalen. Dies darf jedoch nicht zu Lasten „moderner“ Themen wie z. B. EDV-Systeme, Teamentwicklung oder Kommunikationstraining gehen.

2

Regionalpolitische Flankierung

Gezeigt wurde, dass auch für die regionalpolitische Ebene und die dort vorhandenen Akteure Handlungsbedarf besteht. Ansatzpunkte hierfür sind insbesondere im Sinne der Aufklärung einer breiten Öffentlichkeit gegeben:

- Integration und Verankerung des Themas Arbeit, Alter und Qualifikation in bestehende Projekte und Initiativen, etwa in den Bereichen des Branchendialogs Fahrzeugbau, den regionalen Kompetenzzentren oder der Medien-Region Stuttgart.
- Vertiefung von Analyse und Konzeptentwicklung für bestimmte Branchen (Kfz, Medien) und Teilarbeitsmärkte (Dienstleistungspools) in Form von Projektarbeiten.
- Angebot zur terminlichen Koordination (Veranstaltungsdatenbank) mit anderen Initiativen (z. B. das von der Evangelischen Akademie Baden, der Akademie der Diözese Rottenburg-Stuttgart sowie dem Sozial- und dem Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg geplante Symposium „Strategien und Modelle zur Verbesserung der Beschäftigungssituation älterer Erwerbspersonen“ in Hohenheim Mitte April 2002).
- Durchführung von spezifischen Veranstaltungen und Workshops. Gerade das Thema Arbeit-Alter-Qualifizierung kann mit einer Veranstaltung einer breiten (betrieblichen) Öffentlichkeit nahegebracht werden. Anhand der Ergebnisse dieses Strukturberichts kann die Bedeutung des demografischen Wandels und der lebensbegleitenden Qualifizierung für die regio-

nale Wirtschaft dargestellt werden. Weitere Fachvorträge wie z. B. zu Methoden zur Ermittlung des Qualifizierungsbedarfs oder zu Qualifizierungsformen bzw. Best-practice-Beispielen vervollständigen das Programm. Bildungsträger und Betriebe mit beispielhafter Personalentwicklung könnten sich begleitend präsentieren.